



DDA persönlich

Zum Tod von Dr. Martin Schneider-Jacoby (14.7.1956-15.8.2012)

Nach kurzer schwerer Krankheit ist einer der kenntnisreichsten und umtriebigsten Naturschützer unseres Landes im Alter von nur 56 Jahren von uns gegangen. Er hinterlässt seine Frau Ina und vier Kinder sowie eine große Zahl an trauernden Freunden und mit ihm eng verbundenen Kollegen und Mitstreitern.

Martin Schneider-Jacoby war ein exzellenter Feldbiologe, dessen profunde Artenkenntnisse weit über die Vogelwelt hinausreichten, und ein außergewöhnlich engagierter Natur- und Vogelschützer, dessen Hauptinteressen dem Vogelzug über dem zentralen und östlichen Mittelmeer und dem Schutz der reichhaltigen Naturlandschaften Südosteuropas, insbesondere des Balkans, galten. Er war aber auch intensiv an lokalen und regionalen Kartierungen (Brutvögel, Amphibien, Heckeninventar etc.), Erfassungen (z.B. Wasservogel, Zugplanbeobachtungen), Gutachten, Öffentlichkeitsarbeit sowie Projekten und Untersuchungen in Schutzgebieten am Bodensee beteiligt.

Die Familie Schneider siedelte nur zwei Jahre nach Martins Geburt von Cuxhaven nach Schwäbisch Hall über, wo seine Eltern heute noch leben. Einen ersten Blick für die Wertschätzung der Natur vermittelte ihm sein ornithologisch versierter Vater Horst Schneider, der u. a. auch als Leiter der NABU-Ortsgruppe Schwäbisch Hall tätig war. So ist es nur folgerichtig, dass Martin Schneider schon im Alter von 15 Jahren seine Sommerferien dazu nutzte, als freiwilliger Helfer in einem Schutzgebiet (dem Wollmatinger Ried am Bodensee) zu wirken. Dieser erste Schritt an die Gestade des Bodensees sollte sein ganzes späteres Leben nachhaltig beeinflussen, denn das Gebiet stand unter der Leitung von Harald Jacoby, seinem späteren Schwiegervater, der ihn sehr gerne unter seine Fittiche nahm. Martins Interesse für Ornithologie und Vogelschutz intensivierte sich während seiner Jugendzeit noch, was sich darin zeigt, dass er in den folgenden Jahren seine naturschutzpraktischen Tätigkeiten auf Großbritannien ausdehnte, wo er vorher schon Sprachferien verbracht hatte (ebenso in Frankreich). Schließlich kehrte er nach Abschluss des Abiturs (Schwäbisch Hall) an den Bodensee zurück und wurde von 1976 bis 1978 Gebietsbetreuer im NSG Wollmatinger Ried. Das Biologiestudium in Konstanz schloss sich 1978 nahtlos an und fand 1984 mit der Diplomarbeit über „Bestand und Verteilung überwinternder Wasservögel im Ermatinger Becken (Bodensee)“ unter Betreuung von Prof. Gerhard Thielcke seinen Abschluss.

Es war zum Ende seiner Studienzeit, als ich Martin Schneider zum ersten Mal begegnete und gleich einige seiner typischen Charaktereigenschaften kennenlernte, seine Großzügigkeit im Umgang mit ihm unbekanntem Menschen und sein enorm großes Herz

sowie sein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, seine starke und unüberhörbare „Präsenz“ und sein forsches Auftreten. Dass er mir bei unserer ersten Begegnung sein fast neuwertiges Fernrohr und Stativ für meine erste eigene Bodensee-Exkursion anvertraute, in dem „Wissen“, er würde diese tags darauf unversehrt wiedererhalten, hat mich damals sehr beeindruckt. Später erkannte ich, dass es diese Art des offenen und geradlinigen, aber freundlichen Umgangs war, die ihm die Türen in seiner künftigen Wirkungsstätte öffnen half. Es war ihm dabei immer ein besonderes Anliegen, mit allen Menschen reden und auf sie zugehen zu können - auch wenn sie Meinungen vertraten, die sich in keiner Weise mit seinen deckten - um sie für sich und seine Sache zu gewinnen. Er fand daher für Naturschutzanliegen nicht selten auch Gehör bei vielen Hardlinern unter den Politikern oder bei Jägern, Fischern und Wilderern. Ein Credo seines Lebens war, dass erfolgreicher Naturschutz nur gelingen kann, wenn er mit den Menschen vor Ort zusammen gemacht wird und nicht gegen deren Selbst- und Einverständnis.

Nach dem Zivildienst in einem Krankenhaus in Schwäbisch Hall begann Martin 1986 mit seiner Doktorarbeit über „Vögel als Indikatoren für das ökologische Potenzial der Savestromauaue und Möglichkeiten für deren Erhaltung“, die erneut von Gerhard Thielcke betreut wurde. Der Impuls dazu kam von Prof. Hartmut Ern, der sich über Jahrzehnte um den Schutz dieser einzigartigen Landschaft bemüht und vor Ort wichtige Vorarbeiten geleistet hatte. Im Rahmen seiner Doktorarbeit

verbrachte Martin einen dreijährigen Forschungsaufenthalt in Kroatien, wo er gleichsam die Weichen für sein späteres Berufsleben stellte. Hinsichtlich seiner Doktorprüfung entschied er sich zu einem für einen ökologisch geprägten Menschen eher ungewöhnlichen Schritt, der politischen und soziologischen Auseinandersetzung mit seinem Untersuchungsgebiet: Er erlernte die serbokroatische Sprache und bestritt einen Teil der Doktorprüfung zum Thema Jugoslawien im Fachbereich Geschichte. Sein profundes Wissen über Ökologie und Naturinventar auf dem westlichen Balkan auf der einen Seite und über die dortige Ökonomie, Politik und Kultur auf der anderen Seite, sowie seine Fähigkeit zur direkten Kommunikation mit den Menschen dort, prädestinierte ihn für die Anstellung als Projektleiter für die Balkanregion im Jahr 1989 bei der gerade neu gegründeten Stiftung EuroNatur. Im selben Jahr heiratete er Ina Jacoby und ließ seinen Namen in Martin Schneider-Jacoby ändern. Nach der Geburt des dritten von vier, alle mit dem Namen eines Vogels geschmückten Kindern (Milan, Robin, Eleonora und Merlin), bezog die Familie ihre noch heutige Wohnstätte in einem Vorort von Kon-



Martin Schneider-Jacoby (1956–2012)
Foto: H. Jacoby.

stanz. Doch lenkte ihn seine Arbeit sehr häufig auch für längere Aufenthalte nach Südosteuropa, seinem zweiten „Zuhause“, und auch die Familienurlaube führten in den letzten 20 Jahren fast immer nach Kroatien oder andere Balkanländer, vor allem Slowenien, Montenegro oder Albanien, meist verbunden mit naturkundlichen Entdeckungsreisen fernab touristischer Pfade. Wahrscheinlich ist der Funke seiner Naturbegeisterung auch auf seine Kinder übergesprungen. Denn es gelang ihm an fast all seinen Wirkungsstätten mit seiner ungewöhnlich großen Fachkompetenz und seinem hohen, auch emotionalen Engagement einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen.

Ein Fokus seiner Naturschutzarbeit lag auf der Auseinandersetzung mit der Jagd in Schutzzonen oder schutzwürdigen Gebieten und auf deren störenden Einfluss auf die betroffenen Lebensgemeinschaften. Vor allem wollte er in seinen Projektgebieten die nachhaltige Regionalentwicklung durch Naturtourismus fördern. Daneben lag ihm aber auch die Erforschung ökologischer Zusammenhänge sehr am Herzen. Systematische Beobachtungen und gezielte Forschung mündeten in einer Reihe von Publikationen, die jeweils sehr wichtige Argumentationshilfen bei den anstehenden naturschutzpolitischen Auseinandersetzungen lieferten. Schließlich erweiterten nicht zuletzt die vielen Aufenthalte auf dem Balkan sein Blickfeld und seinen Fokus erheblich. Denn die weit weniger von der Industrialisierung der Landwirtschaft beeinträchtigte Kulturlandschaft in Südosteuropa wies noch eine enorme Artenvielfalt auf, die er sich in seinem Herkunftsland ebenfalls gut vorstellen konnte und auch sehnlich gewünscht hatte. Der Kenntnisreichtum und das politische Engagement prädestinierten ihn für größere Aufgaben auf nationaler Ebene, und so wurde er im Jahr 1993 in den Beirat des neu formierten Deutschen Rates für Vogelschutz gewählt. Doch es wurde ihm rasch klar, dass er aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit in den Balkanländern mehr bewirken und erreichen konnte, und so „verschwand“ er für viele Kenner der nationalen Szene nach drei Jahren von der Bildfläche, ohne dass er dem Naturschutz und der Ornithologie hier je den Rücken gekehrt hätte. So beteiligte er sich auch, so oft es möglich war, an den Wasservogelzählungen im Ermatinger Becken.

Es war Martin Schneider-Jacobys wichtigstes Anliegen in den letzten beiden Jahrzehnten, zumindest die bedeutendsten Naturoasen der Balkanregion vor weiterer Zerstörung und negativen Einflüssen, insbesondere der dort sehr massiven Jagd, zu bewahren. In den Saveauen begann Martins Initiative „Europäische Störchendörfer“ von EuroNatur, bei der mit dem Naturschutz auch die Regionalentwicklung verbunden wird, und in Rahmen dessen seit 1994 11 Dörfer ausgezeichnet wurden. Ferner sind seinem Wirken die Unterschutzstellung wichtiger Teile des riesigen kroatischen Feuchtgebiets Lonjsko Polje in den Saveauen zu verdanken. Ein großer Erfolg war ihm außerdem im Bereich des größten Sees der Balkanregion beschieden, des Skutarisees und des Bojana-Buna-Deltas in

Albanien bzw. Montenegro einschließlich der ornithologisch höchst bedeutenden (und schon „verloren geglaubten“) Saline Ulcinj. Für das einzigartige ca. 1000 km² umfassende Schutzgebietssystem arbeitete er mit EuroNatur ein erfolgreiches grenzüberschreitendes Zonierungskonzept aus. Von ebenso großer Bedeutung waren Schutzgebietsausweisung und Ramsarstatus für das Feuchtgebiet Livanjsko Polje in Bosnien-Herzegovina, dem weltweit größten Karstfeld. Für sein großes Engagement zum Schutz des „Grünen Bandes Europa“ im Rahmen eines Programms von EuroNatur erhielt er 2010 gemeinsam mit Borut Stumberger und anderen Mitstreitern der Region den Großen Binding-Preis. Martin war es schließlich noch vergönnt zu erleben, wie sein langjähriger Einsatz für ein anderes großes grenzüberschreitendes Projekt, der Schutz der Flusslandschaft von Drau und Mur, zum Erfolg führte. Die UNESCO erklärte wesentliche Teile dieses Flusssystems im Juni 2012 zum Biosphärengebiet. Wir verdanken ihm - sowie italienischen Forschern - aber auch das Wissen um die enorme Bedeutung des Balkangebiets als wichtige zentrale Vogelzuglinie im Mittelmeerraum („Adriatic Flyway“), die bisher wohl erheblich unterschätzt wurde.

Sein ausgedehntes publizistisches Schaffen orientierte sich mit der Zeit immer mehr an naturschutzpolitischen Erfordernissen und weniger an rein wissenschaftlichen Publikationen, wobei er u. a. die Strategie der IUCN für den Balkan entwickelt hat. Ein Abdruck der umfassenden Bibliografie wird an anderer Stelle erfolgen. In den letzten beiden Jahrzehnten war sein Fokus ganz wesentlich darauf gerichtet, den Menschen vor Ort die Zusammenhänge zwischen Natur und Kultur stärker ins Bewusstsein zu rücken. Hierzu verfasste er zunehmend auch Aufsätze in Serbokroatisch, gestaltete eine Reihe sehr inspirierender Ausstellungen und hielt bemerkenswerte Vorträge. Bei den Vorträgen wurde schließlich eine weitere große Gabe Martins deutlich: er konnte wie nur wenige andere die ökologischen wie kulturellen Werte von Landschaften rasch erkennen und ihre Zusammenhänge allgemein verständlich interpretieren und darstellen. Für die in diesen Themen vorher kaum sensibilisierte Balkanregion war er daher ein Mann der ersten Stunde. Er eröffnete den Menschen dort nicht nur eine neue Sicht auf ihre einzigartige Natur- und Kulturlandschaft, sondern förderete die Region auch dadurch wesentlich, dass er die ornithologischen Vereine in naturschutzfachlichen Fragen und durch materielle Zuwendungen (im Rahmen der EuroNatur-Projekte) großzügig unterstützte.

Wir werden das Andenken an Martin Schneider-Jacoby bewahren und wenn immer möglich versuchen, seine Naturschutzziele im Auge zu behalten und die von ihm bereiteten Wege weiter zu gehen, und wir sind in der Pflicht, sein großes Engagement für ihn fortzuführen.

Hans-Günther Bauer
für den Dachverband Deutscher Avifaunisten
und den Deutschen Rat für Vogelschutz